
Überlebensdauer von Freiberufler-Unternehmen

Berlin, 28. Dezember 2018

Auswertung im Auftrag des BFB durch das Institut für Freie Berufe (IFB) Nürnberg

I. Datengrundlage

Das Institut für Freie Berufe (IFB) Nürnberg hat im Auftrag des BFB die „Überlebensdauer von Freiberufler-Unternehmen“ untersucht. Dafür sind Unternehmen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten betrachtet worden. Diese waren auch ein Gegenstand der vorangegangenen Untersuchung des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn für den BFB zur Überlebenswahrscheinlichkeit von Gründungen in Freien Berufen. So ergänzen sich die Ergebnisse beider Untersuchungen und können aufeinander bezogen werden. Damit wird ein umfassendes Bild der Stabilität von freiberuflichen Unternehmen gezeichnet. Das IFB hat für seine Analyse Daten der Bundesagentur für Arbeit erschlossen. Der Betrachtungszeitraum umfasst die Jahre 1995 bis 2015.

II. Ergebnisse

bezogen auf Unternehmen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

- **Bestandsfestigkeit**

- ⇒ Freie Berufe sind bestandsfester als die übrige Wirtschaft: Von 100 Freiberuflern, die im Jahr 2010 den ersten sozialversicherungspflichtigen Mitarbeiter eingestellt haben, sind fünf Jahre später noch 81,7 am Markt. Bei der restlichen Wirtschaft sind es 75,3, im gewerblichen Dienstleistungsbereich 76,8.
- ⇒ Die Marktaustrittswahrscheinlichkeit ist bei den Freien Berufe niedriger als bei der restlichen Wirtschaft: Im Jahr 2015 haben 17,19 Prozent aller Freiberufler und 21,35 Prozent der übrigen Unternehmen ihre Betriebe geschlossen. Der Wert für den gewerblichen Dienstleistungssektor liegt bei 20,28.
- ⇒ Bei über 90 Prozent der Schließungen wird das Freiberufler-Unternehmen tatsächlich geschlossen und nicht anderweitig fortgeführt.
- ⇒ Freie Berufe reagieren, genau wie andere Wirtschaftssektoren, auf Krisen und konjunkturelle Schwankungen. Doch sie sind konjunkturresistenter als die übrige Wirtschaft.

⇒ Freiberufler-Unternehmen sind im Jahr 2015 im Durchschnitt seit 11,2 Jahren am Markt. Die wissenschaftliche Faustregel besagt, dass deutsche Unternehmen durchschnittlich acht bis zehn Jahre alt werden.

- **Personal**

⇒ Wenn Freiberufler neue Stellen schaffen, sind es häufiger Vollzeit- als Teilzeitstellen. Im Jahr 2015 kamen auf eine neu geschaffene Teilzeitstelle 1,48 Vollzeitstellen.

⇒ Der Anteil der 15- bis 24-jährigen Mitarbeiter in Freiberufler-Teams nimmt im Zeitverlauf ab, der Anteil der über 55-Jährigen steigt.

III. Bewertung

Hierzu erklärt BFB-Präsident Prof. Dr. Wolfgang Ewer:

„Freiberufler mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind bestandsfester als Unternehmen der übrigen Wirtschaft, ihre Überlebenswahrscheinlichkeit ist überdurchschnittlich hoch. Das belegt zum einen der Wert der nach fünf Jahren noch am Markt verbliebenen Freiberufler-Unternehmen sowie als Gegenprobe die Vermessung der Marktaustrittswahrscheinlichkeit, die ebenfalls zugunsten der Freien Berufe ausfällt. Die Analyse zeigt zudem, dass die Freien Berufe resistenter gegen konjunkturelle Schwankungen sind.

Freie Berufe schaffen die nachhaltigeren Arbeitsplätze und sind verlässliche Arbeitgeber für ihre Teams. Die zunehmend langjährige Betriebszugehörigkeit zeigt, dass die Mitarbeiterbindung als ein Baustein zur Sicherung des Fachkräftebedarfs gelingt. Dies ist ein Indiz für die hohe Personalkontinuität im besonderen Vertrauensverhältnis auch zu ihren Mitarbeitern. Das spiegelt den hohen Wert der persönlichen Bindung des Kunden, Klienten, Mandanten und Patienten an seinen Freiberufler sowie an dessen Team wider. Auch dass neun von zehn Schließungen die Unternehmenshistorie beenden, ist ein Indiz für den hohen, ja existenziellen Wert, den die Person des Freiberuflers für sein Unternehmen hat.

Gerade die Bedingungen und Regelungen in der Gründungsphase von Unternehmen prägen diese langfristig. Die Regulierungen der Freien Berufe dienen somit neben der zentralen Sicherung der Qualität der Dienstleistung auch den marktwirtschaftlich erstrebenswerten Zielen der Stabilisierung und Beschäftigungsförderung.“